

Allgemeines.

Die Reichshaupt- und Residenzstadt **Wien** liegt in östlicher Länge von Ferro 34 Grad, 2 Minuten, 30 Secunden, und im 48. Grad, 12 Minuten, 35 Secunden nördlicher Breite. Die Donau (am Pegel der Ferdinandsbrücke am Wiener-Kanale) strömt in einer Seehöhe von 480 Fuß. Auf dem Stephansplatze ist die Höhe mit 527 Fuß über dem adriatischen Meere bemessen. Das Terrain erhebt sich also vom Stromufer bis in die Mitte der Stadt um 47 Fuß. In den südlichen und südwestlichen Vorstädten erhebt sich der Boden abermals, und steigt z. B. an der Barriere der Mariahilfer-Linie auf 651, und auf dem Exercierplatze, der sogenannten „Schmelz“ vor dieser Linie auf 776 Fuß Seehöhe.

Wien trägt im Lateinischen den Namen **Vienna Austriae** (zum Unterschiede von Vienna Allobrogum, Vienne in Frankreich), alterthümlich auch **Vindobona**. Der Franzose nennt sie **Vienne**, der Italiener **Vienna**. Im Türkischen, Ungarischen und bei den ungarischen und illyrischen Slaven heißt sie **Bécs**, im Böhmischem **Widen**, im Polnischen **Widen**, bei den Krainern **Dunaj** (na Dunaju, Donaustadt).

Die Stadt und der größte Theil der Vorstädte liegen an dem rechten Donauufer. Nur die Leopoldstadt liegt auf dem jenseitigen Ufer auf einer Donauinsel.

Nach den neuesten Vermessungen der Stadt sammt den Vorstädten beträgt die Breite zwischen den Ausgangspunkten der Vorstädte Gumpendorf und Jägerzeile 2814°, zwischen der Maßleinsdorfer-Linie und der Labor-Linie aber 3010°. Der Gesammt-Flächeninhalt innerhalb der Linien umfaßt 6.800.000 □ Klafter. Die Zahl sämmtlicher Häuser der Stadt und Vorstädte steigt nahe an 10.000. (Nach den Erhebungen von 1851 waren deren bereits 9604 gezählt.) Davon entfallen auf die innere Stadt 1218 Nummern, und hier ist eine Vermehrung derselben, bis zur Ausföhrung der täglich als nothwendig erscheinenden Erweiterung der Stadt, nicht leicht zu bewerkstelligen. Die Zahl der Häuser in den Vorstädten beläuft sich, indem ich dieses schreibe, auf 8386, vermehrt sich aber unaufhaltsam durch neue Ausföhrungen, wozu auch dort noch hinlänglich Raum ist. Das Zinserträgniß dieser Häuser stieg im Jahre 1852 auf: 14,898.192 fl. 20 kr. Davon entfiel von der innern Stadt allein 5.709.052 fl. 14 kr.

Die Bevölkerung stellt sich nach der letzten Zählung von 1852 folgendergestalt:

| | | | |
|----------------------|--------|----------------------|--------|
| Innere Stadt . . . | 53,973 | Liechtenthal | 7,505 |
| Alservorstadt . . . | 25,093 | Laurenzergrund . . | 631 |
| Altthann | 1,078 | Magdalenagrund . . | 1,458 |
| Altlerchenfeld . . . | 9,657 | Margarethen | 8,349 |
| Breitenfeld | 4,716 | Mariahilf | 10,980 |
| Erdberg | 11,308 | Maßleinsdorf | 3,373 |
| Gumpendorf | 24,128 | Michelbeuergrund . . | 2,789 |
| Himmelpfortgrund . | 3,832 | Neubau | 19,216 |
| Hundsthurm | 5,535 | Nikolsdorf | 1,912 |
| Hungelbrunn | 1,366 | Reinprechtsdorf . . | 912 |
| Jägerzeile | 2,955 | Rosau | 8,091 |
| Josephstadt | 12,663 | Schaumburgerhof . . | 4,103 |
| Laimgrube | 10,746 | Schottenfeld | 24,872 |
| Landstraße | 39,845 | Spittlberg | 6,070 |
| Leopoldstadt | 39,990 | Strozzengrund . . . | 2,776 |

| | | | |
|----------------------|--------|----------------------|-------|
| St. Ulrich | 8,601 | Windmühl | 5,337 |
| Thury | 5,327 | Prater, Gricau, Bri- | |
| Weißgärber | 4,191 | gittenau, Zwischen- | |
| Wieden | 54,231 | brücken | 3,528 |

Summa . 431,147

Dazu die Bevölkerung der hieher gehörigen Ort-
schaften vor den Linien 99,218

Summa im Ganzen . 530,365

Dazu noch 742

welche zur Zeit der Zählung abwesend waren . . . 531,107

Man zählt in der innern Stadt 23 öffentliche Plätze, (ihre nähere Bezeichnung sehe man Litera P, Rubrik: Plätze), 127 Straßen und Gassen (sämmtliche Benennungen der Gassen der Stadt sowohl als der Vorstädte findet man Litera H, Rubrik: Häuser- und Straßenschema), und 12 Thore (ihre nähere Schilderung Litera T, Rubrik: Thore der Stadt).

Die innere Stadt ward nach der ersten türkischen Belagerung (im Jahre 1529) durch Kaiser Ferdinand I. zu einer der stärksten Festungen damaliger Zeit gemacht. In Wien wurden die Principien der neueren Befestigungskunst zu erstenmale in Anwendung gebracht, und im Jahrzehend von 1542—1552 die bedeutendsten Werke ausgeführt. Der tapfere Vertheidiger Wiens gegen die Türken in der Belagerung von 1529, Leonard Colonna von Böls, von 1541 bis 1553 Stadt-Commandant von Wien, war der Leiter dieser Befestigung. Dieser edle Held, aus alt-tyrolischem Geschlechte, einer der ausgezeichnetsten Krieger aus der Schule des Feldherrn Salm, ruht in der Stephanskirche nächst dem Borromäus-Altar. Unter den folgenden Kaisern ward für die Erhaltung der Befestigungen gesorgt. Zum Theile in der zweiten türkischen Belagerung (1683) zerstört, stellte man sie wieder her. So fest indessen diese Werke auch waren, so verloren sie dennoch bei der ungeheuren Vergrößerung der

Vorstädte ihre eigentliche Bedeutsamkeit, denn die innere Stadt konnte bei der Wichtigkeit, welche die Vorstädte erlangt hatten, nicht leicht mehr einer ordentlichen Belagerung entgegen gestellt werden. Im Jahre 1809 versuchte man es, sie einige Tage, bis zum Anrücken der kaiserlichen Armee unter Erzherzog Carl, gegen die Franzosen zu vertheidigen. Indessen ward die Stadt dennoch nach begonnener Beschießung übergeben. Bei ihrem Abzuge sprengten dann die Franzosen einen Theil der wichtigsten Befestigungswerke. Seitdem ist man von der Erhaltung der Stadt als Festung gänzlich abgegangen, und hat sich darauf beschränkt sie durch den hohen, festen Wall mit den beibehaltenen Bastionen als geschlossene Stadt, nur gegen irgend einen Anfall zu sichern. So verschwanden bei der Herstellung des neuen Burgthores die sämtlichen Festungs- und Außenwerke vor der Burg, dann das äußere Kärnthnerthor mit seinen Befestigungen, das alte Theresienthor, und äußere Schottenthor. Der letzte Rest der alten Außenwerke ward in neuester Zeit vor der Hauptmauth weggeschafft (wo bis zum Jahre 1850 der Wall unterbrochen, und die Stadt ganz offen gewesen). Die Walllinie ward bedeutend hinausgerückt, und das neue Franz-Josephs-Thor, flankirt von zwei Kasernen-Gebäuden, wird künftig zu den architektonischen Zierden der Residenz gehören.

Die gesammte Walllinie, welche die innere Stadt nun einschließt, erhebt sich bis 60' Höhe. Dieser Wall, unter dem Gemeinnamen der „Bastei“ bildet die Haupt-Luftwandelsbahn der Stadtbewohner. Er ist größtentheils mit schönen Baumgängen bepflanzt, und bietet weite Uebersichten der Vorstädte. Die sorgliche Reinhaltung dieser Wandelbahn wird zur Bequemlichkeit der Spaziergänger durch die Munificenz Sr. kais. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Franz Carl bestritten. — Die einzelnen Basteien haben noch ihre alten Namen, nach denen auch die Abtheilungen des Wallganges, die in deren Bereich liegen, bezeichnet werden. Sie heißen von der Burg westnördlich (zur Rechten) angefangen:

Löwel-Bastei (von der Burg bis zum Franzensthore. Diese Bastei ward 1630 erbaut und erhielt den Namen zu Ehren des damaligen Stadt-Commandanten, des tapfern Generals Johann Christoph Freiherr von Löwel, nach welchem auch die nächstgelegene Straße benannt ward.

Mölkler-Bastei (vom Franzensthor bis zum Schottenthor). Sie erhielt den Namen von dem nahe gelegenen Mülkerhofe. Sie ward 1656 vollendet.

Schotten-Bastei (vom Schottenthore links und rechts). Den Namen trägt sie von der nahen Benedictiner-Abtei, und deren Stiftsgebäude zu den Schotten (weil die ersten Mönche aus Schottland hierher kamen). Sie ward 1656 vollendet.

Glend-Bastei (zwischen dem Rayon der Schotten- und Neuthor-Bastei). Die unterhalb dieser Bastei gelegene Stadtgegend (jetzt Zeughausgasse) trug früher den Namen: „Im Glend,“ daher der Name der Bastei. Sie ward 1561 vollendet.

Neuthor-Bastei (vom Stabs-Stockhause längs der Rückseite der Salzgries-Kaserne). Den Namen trägt sie von dem hier befindlichen Neuthor. 1588 vollendet.

Gonzaga-Bastei (vom Fischerthore und dem Polizeihause bis zum Müller'schen Gebäude). Sie erhielt den Namen zu Ehren des Fürsten Hannibal Gonzaga, welcher tapfere General 1643 Stadt-Commandant, dann Oberst-Stallmeister und Oberst-Kämmerer gewesen. Der Bau fällt in die Jahre 1662—1664.

Die Rothenthurm-Bastei. Diese Strecke des Wallganges trägt ihren Namen von dem Rothenthurm-Thor, welches wieder nach dem alten hier gestandenen Thorthurm, welcher schon seit 1772 demolirt ist, genannt war.

Biber-Bastei (vom Auwinkel bis zu dem Dominikaner-Kloster.) Die Orthographie ist falsch. Die Bastei soll Pyber-Bastei geschrieben werden, den sie trägt den Namen von dem alten, im Auwinkel gelegen gewesenen Pyberthurm, welcher zu dem Stammhause der Herrn von Pyber gehörte. Der Bau ward 1589 vollendet.

Dominikaner-Bastei (von dem Dominikaner-Kloster bis zum Stubenthor). Die eigentliche Dominikaner-Bastei, dicht vor dem Kloster, 1542—1545 erbaut, ein sehr festes Werk, ward erst 1851 demolirt, um der Gesamtneubildung dieses Theiles der Stadtbefestigung Raum zu geben.

Stubenthor-Bastei (vom Stubenthor bis zu dem Coburg'schen Ballast. Der Name erklärt sich selbst.

Braun-Bastei (vor dem Coburg'schen Ballaste) 1555 erbaut.

Wasserkunst-Bastei (vom Karolinenthore bis zu dem Kolowrat'schen Ballast) 1551 erbaut.

Kärnthnerthor-Bastei (vom Kolowrat'schen Ballaste bis jenseits des Kärnthnerthores) erbaut 1673.

Augustiner-Bastei (vom Kärnthnerthore bis an die k. k. Burg) erbaut 1641. Den Namen trägt sie von dem anliegenden Augustiner-Kloster.

Da sich Wien seit dem October 1848 im Belagerungs-zustande befindet, so sind auf dem Wall am Burgthore, auf der Mölker-Bastei, Schotten-Bastei, Glend-Bastei, Biber-Bastei, Braun-Bastei, Wasserkunst-Bastei und Kärnthnerthor-Bastei Geschütze aufgeföhren, Pallisaden gesetzt, und diese Plätze mit der gehörigen Militär-Befähung belegt worden. Seit Herbst 1851 sind indessen neue, steinerne Forts (Blockhäuser) auf der Mölker-Bastei und auf der Wasserkunst-Bastei erbaut worden. Sie sind bereits vollendet und von dem Militär bezogen, so daß an diesen Stellen die Geschütze und Pallisaden von der Wandelbahn des Walles gänzlich weggeräumt sind.

Der Stadtgraben ist in neuerer Zeit vollständig gereinigt und ebenfalls seiner ganzen Ausdehnung nach mit einer Allee und einer schönen Fahrstraße zwischen derselben ausgestattet worden.

Im weiten Kreise rings um die Stadt erheben sich die obengenannten 34 Vorstädte, durch das im Allgemeinen 600 Schritte (250°) breite Glacis von ihr geschieden. Das Glacis entstand unter Kaiser Leopold I., nach der zwei-

ten türkischen Belagerung, als die Festungswerke wie der hergestellt worden waren, und verboten ward, im Umkreise der Festungswerke auf die Entfernung von 600 Schritten irgend ein Gebäude zu errichten. Dieser Rayon, damals *Esplanade* genannt, blieb bis zur Regierung Kaiser Joseph II. ein wüster Raum. Erst 1782 ließ der Kaiser daselbst Wege bahnen, Alleen setzen und Wiesenplätze anlegen, welche in neuerer Zeit immer mehr cultivirt wurden. So bietet das *Glacis* mit seinen schönen Baumgängen und Rasenplätzen eine der beliebtesten Promenaden der Wiener, den Hauptspiel- und Tummelplatz der Kinder, und ist, ein großer Garten zwischen der Stadt und den Vorstädten, als ein wesentliches Mittel zu Reinerhaltung der Luft der gesammten Bevölkerung von bedeutenden Nutzen. Das *Glacis* dient auch dem hier garnisonirenden Militär zum Exercierplatze. Der Haupt-Exercierplatz befindet sich zwischen dem Burgtbor, Franzenthor und Schottenthor. Hier werden auch die großen Paraden u. s. w. abgehalten. Eine trefflich gepflasterte Straße führt rings durch das *Glacis* um die Stadt, nach den Vorstädten und zu den verschiedenen Thoren der Stadt.

Die sämtlichen Vorstädte Wiens sind ebenfalls mit einer Befestigung, dem sogenannten *Linienwall* und seinem Graben eingeschlossen. Diese Befestigung, ein 12 Fuß hoher Wall und Graben, entstand im Jahre 1704, um die damals schon bedeutenden, aber ganz offenen Vorstädte, gegen die Streifzüge der ungarischen Malkontenten zur Zeit der *Rakoczyschen* Unruhen zu schützen. Diese Befestigung hat folgende Ausgänge, welche *Linienthore* oder *Barrieren* genannt werden, welcher letztere Ausdruck der passendere ist, da diese Ausgänge keine wirklichen Thore, sondern nur Schranken sind.

Von der nördlichsten Barriere, an der Donau, der sogenannten *Labor-Linie* folgen sich diese Ausgänge rings um die Vorstädte herum, bis wieder an das Donauufer in folgender Reihe: *Rußdorfer-Linie*, *Währinger-Linie*, *Hernalser-Linie*, *Lehrerfeld-*

der = Linie (diese führen ihre Namen von den nächst gelegenen Ortschaften außerhalb der Linie), *Mariahilfer = Linie* (ihren Namen von der Vorstadt *Mariahilf* tragend; durch diese Barriere führt die große Reichs-Poststraße nach *Ober-Oesterreich* und *Deutschland* und die Straße nach dem kaiserlichen Lustschlosse *Schönbrunn*), *Gumpendorfer = Linie* und *Makleinsdorfer = Linie* (auch diese Barrieren führen ihre Namen nach den Vorstädten, deren Ausgangspunkte sie bilden). Durch die *Makleinsdorfer = Linie* führt die große Reichs-Poststraße nach *Steiermark* und *Illyrien*. *Favoriten = Linie* (diese trägt ihren Namen nach der *Favoritenstraße*, welche ihrerseits diese Benennung nach dem einstigen kaiserlichen Lustschlosse *Favorite*, der jetzigen *Theresianischen Ritter-Akademie*, erhielt. Durch diese Barriere führt die Straße nach *Dedenburg* und in das westliche *Ungarn*), *Belvedere = Linie* (erst seit Erbauung der *Wien-Gloggnitzer = Eisenbahn* eröffnet, als nächste Zugang zu dem *Bahnhofe*, zu welchem übrigens auch die Straße aus der *Favoriten = Linie* führt. Den Namen trägt diese Barriere von dem kaiserlichen Schlosse *Belvedere*, vor welchem sie liegt), *St. Marxer = Linie* (nach dem großen *Bürgerspitale* und *Versorgungshause* zu *St. Marcus* in der Vorstadt *Landstraße* genannt.) Durch diese Barriere führt die große Reichs-Poststraße nach *Ungarn* (*Preßburg*, *Pesth* u. s. w.), die kleine *Erdberg = Linie*, von der Vorstadt *Erdberg* benannt.

Außer der im Norden vorüberströmenden *Donau*, welche sich in mehrere Arme spaltet, von denen der sogenannte *Donau-Kanal*, welcher erst 1598 durch den *Freiherrn Ferdinand von Hohos* aus dem Hauptarm des Stromes bei *Rußdorf* abgeleitet, und fahrbar gemacht ward, dicht an der Stadtmauer fließt, und die Stadt von der *Leopoldstadt* trennt, sind noch der *Wienfluß* und der *Alserbach* zu nennen. Die *Wien* entspringt in dem *cetischen Gebirge*, westlich von der Hauptstadt, in der Nähe des Ortes *Preßbaum* an der *Jochgrabenspitze* und *Kahlenleiten* in zwei Quellen, welche

dann vereint den Namen Wien führen. Die Wien strömt zunächst der Hundsthurmer = Linie in Wien ein und nimmt ihren Lauf zwischen den Vorstädten Gumpendorf, Magdalenegrund und Laingrube an der Wien am linken, und Hundsturm, Margarethen und Wieden am rechten Ufer, an das Glacis vor dem Kärnthnerthore, wo sie dann mit der Stadt am linken und den Vorstädten Rennweg, Landstraße und Weißgärber am rechten Ufer weiter gegen den Donau-Kanal fließt und sich nächst der Vorstadt Weißgärber in diesen Kanal ergießt. Die jetzige Einmündung ist ihr erst im Jahre 1832 gegraben worden, und wird dieser letzte Theil ihres Laufes vielleicht auch nun wieder, in Folge der großen Bauten an dem neuen Franz = Josephs = Thore, eine andere Regulirung erhalten. In ihrem Laufe in Wien, von der Hundsthurmer = Linie bis zur Ausmündung in den Donau-Kanal führen Brücken über das Flüsschen, deren nähere Bezeichnung, so wie die der Brücken über die Donau, man unter Litera B, Rubrik: Brücken findet.

Der Alserbach entspringt in den Bergen nächst Dornbach und durchzieht von der Hernals = Linie angefangen die Vorstädte: Alsergrund, Währinger = gasse, Michelbeuerngrund, Liechtenthal, Althanngrund und Rosau, und mündet zwischen den beiden letzten in den Donau-Kanal. Seit mehreren Jahren ist er in seinem Laufe durch diese Vorstädte gänzlich überwölbt worden, so daß er jetzt nur mehr als Unraths-Kanal dient. Diese Maßregel war für die betreffenden Vorstädte sehr wohlthätig, denn der Bach, zur meisten Zeit wasserarm und durch die in ihn mündenden Kloakenabflüsse verschlammmt, hauchte mephitische Dünste aus, welche den Anwohnern der Ufer höchst nachtheilig waren. Jetzt ist dieser Uebelstand verschwunden und die Fahrstraße führt nun über sein überwölbttes Bett.

Die Lage Wiens, in dem großen, nach ihm genannten

Becken, an den Ausläufern der norischen Alpenkette nächst dem Eintritte des mächtigen Donaustromes in die bedeutende, Wien umgebende, Ebene, bestimmt das Klima. Es ist im Ganzen gesund, aber doch für daran ungewohnte Naturen, vermöge der in Folge der heftigen, wechselnden, durch die eben erwähnte Situation bedingten Luftströmungen sehr veränderlichen Temperatur-Verhältnisse ziemlich empfindlich. Ein Temperatur-Wechsel von 10—12 Grad R. in einem Tage ist hier nichts seltenes. West- und Nordwestwind ist vorherrschend. Vollkommen windstille Tage entfallen durchschnittlich höchstens 40 im Jahre. Die heftigen Winde bewirken indessen auch eine, für die gedrängt bevölkerte Stadt sehr wohlthätige stete Luftreinigung. Da der Boden um Wien ehemaliger Meeresgrund ist, daher der Straßen-Schotter aus Meeres- oder Donaufluß-Gerölle besteht, welches schnell zerrieben ist, so erzeugt der Wind auch leicht den für Wien so lästigen, auf die Gesundheit der Bewohner so nachtheilig wirkenden ungeheuren Staub, den selbst die sorgfältig überwachten, täglich mehrmals wiederholten Straßen-Bespritzungen nur zum Theile mildern können. Das uralte Sprichwort: *Vienna aut ventosa, aut venenosa* ist allbekannt, doch nur zum Theile wahr, denn ungeachtet der erwähnten Uebelstände der physischen Lage ist die Sterblichkeit nicht stärker als in andern stark bevölkerten Hauptstädten und steigt jährlich nicht über 16.000—18.000 Todesfälle. — Die Folgen dieser Uebelstände sind jedoch sehr häufige Lungenkrankheiten, rheumatische und gichtische Leiden, und Augenkrankheiten. Unter den übrigen Krankheitsformen spielt besonders der Typhus eine große Rolle und die apoplektischen, meist auf der Stelle tödtlichen Fälle haben sich in neuester Zeit sehr vermehrt.

Wien ist Reichshauptstadt und Residenz Sr. k. k. apost. Majestät, des Kaisers von Oesterreich. In Folge dessen hier auch der Reichsrath, die Ministerien, die Botschafter und Gesandten der fremden Mächte (das diplomatische Corps),

alle Centralbehörden des Reiches, und die zahlreichen Provinzial- und Lokalbehörden ihren Sitz haben.

Kaiser Friedrich IV. bestimmte sich auf seinem Römerzuge im Jahre 1468 zu Errichtung eines Bisthums in Wien, und ernannte Leo von Spauer zum ersten Bischof. Unter der Regierung Kaiser Karl VI. erhob auf dessen Ansuchen der heilige Vater Innocenz XIII. dieses Bisthum zum Erzbisthum im Jahre 1722. So ist nun Wien seitdem der Sitz des Fürsten-Erzbischofs von Wien, mit dessen Generalvicar, und Metropolitan-Domkapitel. Suffragan-Bischöfe dieses Erzbisthums sind die Bischöfe von St. Pölten und Linz. — Gegenwärtig ist Se. fürstlichen Gnaden, der Hochwürdigste Herr Vincenz Eduard Milde Fürst-Erzbischof von Wien.

Die innere Stadt ist in die Pfarren St. Stephan, f. f. Hofburgpfarre, St. Michael, St. Peter, St. Augustin, der Dominikaner-Kirche, Unserer lieben Frau zu den Schotten, und der Kirche am Hof eingetheilt. Pfarrkirchen bestehen in den Vorstädten: Leopoldstadt (2), Jägerzeile, Weißgärber, Erdberg, Landstraße (2), Wieden (4), Gumpendorf, Mariahilf, Laimgarbe, Spittelberg, Josephstadt, Neubau, Altlerchenfeld, Alservorstadt (2), Lichtenthal. Die Griechen besitzen 3, die Protestanten ebenfalls 3 Kirchen. Die israelitische Gemeinde hat 3 Synagogen. Es bestehen in Wien 10 Mönchs- und 5 Nonnenklöster, dann 3 geistliche Ritterorden-Commenden. (Das Nähere sehe man in dem Artikel: Kirchen, Klöster und Kapellen.)

In polizeilicher Beziehung sind die Stadt, die Vorstädte inner den Linien, und die hieher gehörigen Ortschaften außer denselben in folgende Polizei-Bezirke, und diese wieder in Bezirks-Commisariate eingetheilt, nämlich:

- I. Polizei-Bezirk: Stadt. Bezirks-Commisariat: Die ganze innere Stadt. Amtssitz: Petersplatz Nr. 465.

- II. Polizei-Bezirk: Leopoldstadt, mit den Bezirks-
Commissariaten: Leopoldstadt,
Lilienbrunnengasse Nr. 720, und Jä-
gerzeile, Rothe Sterng. Nr. 446.
- III. " Landstraße, mit den Bezirks-
Commissariaten: Landstraße,
Ungergasse Nr. 374, Weißgär-
ber, Kollergasse Nr. 120, und
Erdberg, Hauptstraße Nr. 267.
- IV. " Wieden, mit den Bezirks-Com-
missariaten: Alte Wieden,
Hauptstraße Nr. 378, Neue
Wieden, Hauptstraße Nr. 768.
Schambergergrund, Nr.
76, und Margarethen, Groh-
gasse Nr. 185.
- V. " Mariahilf, mit den Bezirks-
Commissariaten: Mariahilf,
Schiffgasse Nr. 153, Gumpen-
dorf, Millergasse Nr. 529.
- VI. " St. Ulrich, mit den Bezirks-
Commissariaten: St. Ulrich,
Sigmundsgasse Nr. 46. Neubau,
Hauptstraße Nr. 213. Schotten-
feld, Kirchengasse Nr. 156.
- VII. " Josephstadt, mit den Bezirks-Com-
missariaten: Josephstadt, Jo-
hannesgasse Nr. 48-49, u. Altler-
chenfeld, Breite Gasse Nr. 170.
- VIII. " Alservorstadt, Bezirks-Com-
missariat: Hauptstraße Nr. 144.
- IX. " Rosau, mit den Bezirks-Commiss-
sariaten: Rosau, Schmidtgasse
Nr. 109, und Lichtenthal,
Hauptstraße Nr. 9.

Für die Ortschaften außerhalb den Linien bestehen die Bezirks- = Commissariate: Sinnering, Gaudenzdorf, Sechshaus, Hiezing, Ottakring, Weinhäus und Döbling.

Eines der wichtigsten Bedürfnisse für eine so volkreiche Stadt ist natürlich das Trinkwasser. Ungeachtet der zahlreichen öffentlichen und Hausbrunnen war in früherer Zeit doch der Mangel an Trinkwasser oft fühlbar, besonders in den höher gelegenen südwestlichen Vorstädten, wie auch in der Leopoldstadt, wo das Donauwasser bei jedem höheren Wasserstande von unten her, in Keller und Brunnen dringt. In neuerer und neuester Zeit ward diesem Bedürfnisse durch zwei großartige Anlagen, nämlich der Christina = Albertinischen und der Kaiser Ferdinands = Wasserleitung begegnet. Das Nähere über dieselben sehe man Litera W, Rubrik: Wasserleitungen. — Es befinden sich übrigens in Wien selbst und besonders in den hieher gehörigen Ortschaften außerhalb der Linien zahlreiche artefische Brunnen. Innerhalb der Linien zählt man derselben gegen 50.

Was die Straßenbeleuchtung betrifft, so ist sie jetzt gut bestellt. Seit 1846 ist die innere Stadt vollständig mit Gas erleuchtet; diese Beleuchtung ist seither auch in einem großen Theile der Vorstädte und am Glacis eingeführt. Außer den Linien besteht sie nur auf der Straße von der Mariahilferlinie nach dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn bis Hiezing. Das Nähere Litera G, Rubrik: Gasbeleuchtung.

Das Wiener Straßen-Pflaster ist berühmt und zum Theile verdient es auch diese Berühmtheit. Das Materiale ist trefflich, Granit aus den Steinbrüchen bei Mauthausen und Freistein an den Donaunfern in Oberösterreich. Dieser Granit wird in siebenzöllige Würfel gestaltet und zur Pflasterung verwendet. Auch die Pflasterarbeit selbst wird sehr geschickt und präcis durch eine eigene Innung von Pflasterermeistern besorgt. In neuester Zeit hat

man aber ein neues System der Anlage des Pflasters angenommen, welches wenigstens für die Bequemlichkeit der Fußgänger kein Gewinn ist. Früher war die Straße *conca y* gebaut und das Regenwasser sammelte sich demzufolge in der Mitte der Straße, wo es, die Fußgänger unbeeinträchtigt, in die Kloaken abließ. Jetzt ist das Pflaster *conver* gelegt, es dacht sich zu beiden Seiten gegen das Trottoir ab, und nun bilden sich bei einem auch nur mäßigen Regen an beiden Trottoirs förmliche Bäche, zu großer Unbequemlichkeit der auf den überdies geschmälereten Trottoirs wandelnden Fußgänger; außerdem ist auch durch die, nach dieser modernen Pflasterungsweise nöthig gewordene (natürlich früher nicht bestandene) Erhöhung des Trottoirs bei nassem Wetter oder Glatteis das Abglitschen von dieser Erhöhung nur mit großer Aufmerksamkeit zu vermeiden. Ein zweiter Uebelstand ist das schlechte Materiale zu Bestreuung der neu gepflasterten Strecken. Statt des früher im Gebrauch gewesenen, sehr zweckmäßigen feinen Sandes, wird jetzt dazu ein sehr leicht zerreiblicher, zum Theil schon zerriebener Schotter verwendet, dem zu Folge bei der starken Frequenz in den Wienerstraßen, alle neugepflasterten Strecken in den ersten Tagen bei trockenem Wetter eine überaus lästige, der Gesundheit höchst nachtheilige Staubwolke verbreiten, und bei Regenwetter mit einer grundlosen Kothmasse bedeckt werden. — In neuester Zeit hat man auch stellenweise die Pflasterung mit belgischem und dalmatinischem Asphalt versucht. Sie mußte aber in der Stadt aufgegeben werden. Auch eine Strecke der Wandelbahn auf dem Walle (auf der Wasserkunst-Bastei) ward damit belegt. Dort hielt sich diese Pflasterung besser, so wie auch auf den Fußwegen vor den Stadtthoren über das Glacis, wo diese Pflasterung seit zwei Jahren statt findet und sich auch gut hält. Der neueste Versuch mit dem neuen Materiale Terresin scheint nicht zu befriedigen. Er hat ebenfalls am Glacis stattgefunden. — Ein großer Vorzug der Wiener Straßen

ist die Reinlichkeit, in welcher sie erhalten werden. Dieses Geschäft wird erleichtert durch ein trefflich angelegtes und erhaltenes Kloaken-System. Die ganze innere Stadt ist von unterirdischen Kanälen durchschnitten, in welche durch die Straßengitter der Unrath abläuft. Auch in dem größten Theile der Vorstädte sind bereits solche Kanäle angelegt, oder sind in der Arbeit. Die Straßenreinigung wird täglich von eigends dazu bestellten Arbeitern besorgt, welche den flüssigen Unrath in die Kanäle absegen, und den trockenen auf eigends mitgeführten Wagen abführen. Die Stunde, in welcher dieses geschieht, ist ebenfalls höchst unbequem für das Publikum. In allen großen, stark bevölkerten Hauptstädten findet diese Berrichtung in den frühen Morgenstunden statt, wo die Frequenz nicht dadurch beirrt wird. Bei uns dagegen gerade in den späten Vormittags- oder Mittagsstunden, wo die Frequenz in den Straßen am stärksten ist. Auf einigen Plätzen, wo Markt gehalten wird, der in den Mittagsstunden erst endet, ist dieß allerdings nöthig. Für alle übrigen Theile der Stadt erscheint die Wahl der Reinigungsstunden gänzlich unzumuthig.

Bei der soliden Bauart der Häuser in Wien, welche sämmtlich von Stein, mit Ziegeldächern und steinernen Treppen versehen sind, (Schindeldächer finden sich nur stellenweise noch in den Vorstädten, wo sie auch mehr und mehr verschwinden und bei keinem Neubau mehr gestattet werden) ist von Feuersgefahr nicht viel zu besorgen, um so weniger, da die Löschanstalten ziemlich gut bestellt sind. Demungeachtet lassen dieselben noch immer viel zu wünschen übrig. Die Errichtung eines Pompiers-Corps, wie solche bereits in den übrigen Hauptstädten Europa's, und auch in der österr. Monarchie selbst, in Mailand und Triest bestehen, wo sie treffliche Dienste leisten, wäre sehr wünschenswerth. So viel uns bekannt ist, ward auch die Frage über die Errichtung eines solchen Corps bereits in Anregung gebracht und es dürfte somit in nächster Zukunft ein solches

Institut auch hier in das Leben treten. — Zur Feuerwache sind eigene Wächter in einem Locale nächst der Uhr auf dem Stephansthurme bestellt. Diese Wächter, welche nach allen Himmelsgegenden die Stadt und Vorstädte übersehen, haben jede ausgebrochene Feuersbrunst durch einen Glockenzug dem Mefner am Fuße des Thurmes anzuzeigen und demselben mittelst eines Sprachrohres den Ort des Brandes zu bezeichnen. Dieser hat mit der Meldung zu dem Stadt-Unterkammeramte zu eilen, indessen der Wächter die eigends dazu bestimmte Feuerglocke anschlägt und am Tage durch eine ausgehängte Fahne, des Nachts durch eine große Laterne die Richtung anzeigt, wo der Brand ausbrach. Auf den ersten Schlag der Feuerglocke sind im Unterkammeramte die Spritzen und Arbeitsleute in Bereitschaft gestellt worden, so daß Alles unmittelbar nach der Meldung nach dem Orte der Gefahr eilt. Vom Unterkammeramte geht dann unter einem das Aviso an die Militär-Hauptwache am Hofe, welche wieder die Hofburgwache und das Militär-Feuer-Piket auf dem Petersplatz avisirt, welches alsogleich zum Brande abgeht. — Auch rückt zugleich anderweitige Militär- und Polizei-Wachmannschaft zu Pferde und zu Fuße nach dem Orte der Feuersbrunst aus. Auch die trefflich geleiteten k. k. Hof-Feuerspritzen sind gewöhnlich unter den ersten am Platze.

Die Anstalten für die öffentliche Sicherheit des Eigenthums und der Personen werden von der Behörde mit der lobenswertheften Umsicht und Thätigkeit überwacht und geleitet. Bei einer Bevölkerung von mehr als einer halben Million Menschen, und bei der ungeheuren Ausdehnung der Stadt und ihrer Vorstädte ist es natürlich außer dem Bereiche der Möglichkeit, die Demonstrationen des Lasters und des Verbrechens gänzlich abzustellen oder zu verhindern. Es wird indessen mit der größten Energie und mit rastloser Anstrengung gesorgt, dem Verbrechen zu begegnen, es zu entdecken, seine Folgen unschädlich zu machen und die Verbrecher zur Strafe zu ziehen. Die Polizei-Wachmannschaft

versteht ihren Dienst mit dem regsten Eifer und ist trefflich organisirt. Des höchsten Lobes würdig ist die Thätigkeit der Gensd'armie. Sie ist durchaus von ausgesuchten, tüchtigen Männern gebildet und hat seit der Zeit ihrer Entstehung die ausgezeichnetsten Dienste geleistet. Bei allen Gelegenheiten hat sich der Muth, die Aufopferung und Hingebung dieser Männer in ihrem gefahrvollen Berufe zu Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit auf das Ruhmlichste bewährt. Die Errichtung eines Gensd'armie-Corps war längst gewünscht und dasselbe hat in seiner Dienstleistung alles übertroffen, was man davon erwartete. Die von Zeit zu Zeit veröffentlichten Berichte über die Thätigkeit der Gensd'armie sind wahre Ehrenhallen für den Diensteifer dieses trefflichen Corps. — Durch die strengste Ueberwachung der Behörde werden jetzt alle müßigen, nicht hieher zuständigen, geschäftslosen Individuen unnachlässig entfernt, und somit die Bevölkerung von einem gefährlichen Element möglichst gereinigt erhalten. Fortgesetzte Patronillen sorgen für die Sicherheit der Straßen zur Nachtzeit, so daß dieselben jetzt zu allen Stunden bewandelt werden mögen. Eine eigends zu diesem Dienste organisirte Gewölbwache beaufsichtigt die Versperrung der Kaufläden und Magazine die ganze Nacht hindurch. Auch gehen die Militär-Patronillen in allen Richtungen.

Die Besatzung in Wien ist seit dem Jahre 1848 bedeutend verstärkt geblieben, und zählt jetzt meist 20—25.000 Mann. Die Bürger Wiens sind seit alter Zeit uniformirt und militärisch eingetheilt. Im Jahre 1848 verschmolz sich diese alte Bürgerwehr mit der allgemeinen Nationalgarde. Nach der Einnahme Wiens im October 1848 wurde die Nationalgarde und somit auch das Bürger-Militär provisorisch aufgelöst. Die Nationalgarde wurde dann mit Allerhöchster Entschliesung vom 12. August 1851 gänzlich aufgehoben. Die Bürgerwehr wird aber beibehalten und steht der neuen Organisation entgegen.